

Hier und dort wäre die Textinterpretation leichter und einheitlicher geworden, wenn sich der Verfasser mit der Poschmannschen Entdeckung vertraut gemacht hätte, daß nach Cyprian und Origenes die von Christen begangenen Sünden ohne Abbitzung nicht getilgt werden können. Es brauchte geraume Zeit, bis sich diese Anschauung so weit gemildert hatte, daß man die pax vor Ablauf der vollen Bußfrist erteilte, wo nicht ein libellus pacis die Abkürzung zu gestatten schien. Hiernach wäre dann die Frage nach der Aussprechung der Relapsi auf dem Totenbette und damit nach dem Anfang der sakramentalen Privatbuße zu beantworten oder, zum Teile wenigstens, die Frage nach dem *élément privé dans l'ancienne pénitence*, die der Verfasser im dritten Anhang (S. 422—455) behandelt.

L'édit de Calliste ist eine der bedeutendsten jüngeren Erscheinungen über die altchristliche Bußdisziplin. Möchte es ihr beschieden sein, die verdiente Anerkennung auch auf der Seite jener zu finden, die bisher an die Vergebung der Kapitalsünden durch die Urkirche nicht zu glauben wagten.

J. B. Umbeg S. J.

**Christus der König der Zeiten.** Vorträge über den Philipperbrief von Dr Ludwig Baur, Professor an der Universität in Tübingen a. N. 8<sup>o</sup> (X u. 220) Freiburg 1914, Herder. M 2.50; geb. in Leinw. M 3.20

Es ist ein Gelehrter, der diese Vorträge gehalten hat. Aber nicht mit trockener Gelehrsamkeit ist er an seine Aufgabe herangetreten, sondern mit heiliger Begeisterung, mit flammender Liebe zu dem erhabensten Gegenstand, der menschlicher Verehrbarkeit sich darbietet, und mit dem echt priesterlichen Bestreben, dieselbe Liebe und Begeisterung auch in den Herzen seiner Zuhörer wachzurufen. In durchaus geistreicher Weise verwebt der Verfasser das große Christusproblem mit den Ausführungen des hl. Paulus in seinem Briefe an die Philipper, und er zieht dabei alle brennenden Zeitfragen in seine Betrachtungen hinein. S. 24 hebt der Verfasser mit Nachdruck hervor, daß nur der Geist Gottes in die Erkenntnis Christi einführen kann, und daß dieses nur geschieht „unter der Leitung und Führung des unfehlbaren Lehramtes der Kirche, welches das ordentliche Organ des Heiligen Geistes für uns ist“. In feinsten Fühlung mit der Kirche ist denn auch das Wort gedacht und geschrieben. S. 70 und folgende bieten eine prachtvolle, kraft- und salbungsvolle Darlegung der Einheit der Kirche. Nicht minder wertvoll, ja ergreifend ist das folgende Kapitel vom Gottmenschen, das in packender Weise den Zusammenhang zwischen der Einheit der Kirche und dem Glauben an die Gottheit Christi dartut. Hier ist dem Verfasser (S. 105) ein Wort aus der Feder geflossen, das bei nicht theologisch Gebildeten leicht so verstanden werden könnte, als hätte beim Tode Christi eine wirkliche Trennung der Gottheit von der Menschheit stattgefunden, ein Irrtum, durch den das ganze Geheimnis der Menschwerdung umgestoßen würde. Schade, daß der Verfasser keine Erklärung beigelegt hat, wodurch diesem *scandalum pusillorum* vorgebeugt wäre. Von großer praktischer Bedeutung ist der Vortrag „Untadelige Kinder Gottes“ (S. 110 ff).

J. Esser S. J.